

DISKUSSIONSPAPIER MÄDCHENARBEIT

erarbeitet vom AGJF- Netzwerk Mädchenarbeit

Das **AGJF-Netzwerk Mädchenarbeit** ist ein Zusammenschluss von Fachfrauen aus dem Bereich Mädchenarbeit/Gender der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Mehrere städtische und kreisweite Träger sind vertreten.

Das Netzwerk bietet Fachaustausch und kollegiale Beratung zu aktuellen Themen, plant und organisiert Fortbildungen und Fachveranstaltungen und kooperiert mit anderen Landesorganisationen, wie z.B. mit der Akademie der Jugendarbeit, der LAGO, der LAG Mädchenpolitik, der LAG Jungenarbeit und dem Netzwerk Streetdance-BW. Ziel des AGJF-Netzwerks Mädchenarbeit ist es, die Mädchenarbeit abzusichern und bedarfsgerecht weiter zu entwickeln.

Dieses **Diskussionspapier**, in das Empfehlungen von Trägern und Fachorganisationen eingearbeitet wurden, zeigt fachliche Standards der Mädchenarbeit auf. Damit soll **eine Diskussion zur Mädchenarbeit heute** innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg angeregt werden. Dieser Prozess trägt dazu bei, die Mädchenarbeit zu stärken.

Zielgruppe des Papiers sind Mitarbeiter*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg.

Bestandsaufnahme Mädchenarbeit in der OKJA

Die Einschätzungen und Rückmeldungen mehrerer Träger der Jugendarbeit in Baden-Württemberg vermitteln ein sehr inhomogenes Bild von Mädchenarbeit. In vielen Jugendhäusern sind Mädchen im Jugendalter als Besucherinnen deutlich unterrepräsentiert (10- max. 30%-Anteile), die Einrichtungen scheinen demnach als Freizeit- und Bildungsorte nicht sehr attraktiv für diese Mädchen. Dem gegenüber steht die Wahrnehmung, dass Mädchen aller Altersgruppen Angebote wie Mädchentreffs, Mädchencafés, Mädchenaktionstage, themenspezifische Workshops, Beteiligungsmöglichkeiten dort sehr schätzen, wo solche Angebote bestehen. Und dass sie in der Jugendarbeit insgesamt gezielt den Austausch mit Mitarbeiter*innen suchen, wenn dazu Möglichkeiten geschaffen werden.

Uns stellen sich aktuell die Fragen:

- Wie sieht Mädchenarbeit heute aus? Wann handelt es sich um Mädchenarbeit in der OKJA?
- Bezeichnet Mädchenarbeit jede Arbeit mit Mädchen oder nur die geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und welche erforderlichen Standards ergeben sich daraus?
- Wie wandeln sich Lebenswelten von Mädchen (z.B. hinsichtlich Medien, Migration, Flucht, Bildung, Körperakzeptanz, Leistungsdruck und Selbstoptimierung)?
- Welche Rolle spielt die Geschlechterparität bei den Besucher*innen und Mitarbeiter*innen im Jugendhaus?

- Wie wird geschlechterbewusste Arbeit in Einrichtungen umgesetzt, in denen nur eine Fachkraft arbeitet?
- Wie können Angebote, Räume und die Partizipation von Mädchen gestaltet werden?
- Welche Zugänge gibt es für Mädchen vor dem Hintergrund von Migrationsbewegungen, zunehmenden Armutsentwicklungen, verschiedenen Geschlechtsidentitäten (LSBTIQ) oder der Notwendigkeit zu inklusiven Arbeitsansätzen?
- Was will und kann ich als Mitarbeiter*in bewirken und wie setze ich das um?
Wie sieht mein professionelles Selbstverständnis aus?
- Wie können den Mitarbeiter*innen die Grundlagen für eine qualifizierte Umsetzung in der Praxis vermittelt werden?
- Wie kann die Wichtigkeit von Mädchenarbeit bei Trägern, Kooperationspartnern und in der Politik verdeutlicht werden?
- Wie kann Mädchenarbeit in Ausbildungsgängen stärker verankert werden?

Mädchenarbeit heute muss sich Ambivalenzen und Paradoxien stellen, wie z.B. an folgenden Aussagen deutlich wird:

„Mädchenarbeit und Mädchenpolitik müssen mit dem Paradox umgehen, dass sie sich auf die Kategorie »Geschlecht« beziehen und diese gleichzeitig dekonstruieren, erweitern oder gar überflüssig machen wollen. Aufgabe von Mädchenarbeit und Mädchenpolitik muss es sein, dieses Paradox nicht aufzulösen, sondern den Diskurs über Kategorien wie »Geschlecht«, »Mädchen« oder »Jungen« offen zu halten, essenzielle Zuschreibungen zu verweigern und es Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen ihre geschlechtliche Identitäten selbst zu definieren.“ ¹

Im Alltag wirken geschlechtsbezogene Zuweisungen immer und überall, neben Elternhaus und Schule in der Freizeit, in Medien und in Peer-Bezügen. Sie prägen den Alltag und schränken durch die Verteilung von Zuständigkeiten und Anforderungen, über Belohnungs- und Bestrafungssysteme die Entwicklungspotentiale aller ein.

Geschlecht ist eine zentrale Kategorie der Zuordnung. In der Lebensrealität wirkt diese aber verschränkt mit den anderen Dimensionen wie Herkunft, soziale Lage, Bildung, Behinderung oder sexuelle Identität. Es ist nötig, die Bedeutung von Diskriminierungen wie Rassismus, Gewalt, Homophobie und Benachteiligung aufgrund von Armut oder Behinderung für Mädchen ernst zu nehmen. Deshalb braucht Mädchenarbeit einen intersektionalen Fokus, der die verschiedenen Diskriminierungsformen in ihrer Wechselwirkung in den Blick nimmt. ²

Gesetzlicher Auftrag

Der Auftrag zur Mädchenarbeit leitet sich ab aus SGB VIII §9 (Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen).

Im LKJHG Baden-Württemberg wird diese Grundlage konkreter gefasst mit Aussagen zu Angeboten und Qualifikation:

§ 12 Abs. 7 Jugendhilfe fordert die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von jungen Frauen und jungen Männern. Leistungen der Jugendhilfe berücksichtigen unterschiedliche Lebenszusammenhänge und bauen Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern ab. Jugendhilfe stellt spezifische Angebote für Mädchen und Jungen bereit...

§ 21 Betreuungskräfte der Jugendhilfe sollen mit geschlechtsdifferenzierenden Inhalten, Methoden und Arbeitsformen vertraut sein. Entsprechende Fortbildung und Praxisberatung sollen angeboten werden.

Unsere Positionen zur Mädchenarbeit in der OKJA heute

- Mädchen sind vielfältig und Mädchenarbeit ist vielfältig. Sie richtet sich an den Lebenslagen und Bedürfnissen von Mädchen aus und agiert entsprechend.
- Mädchenarbeit bietet Raum für Selbstbestimmung und freie Entfaltung.
- Mädchenarbeit hat zum Ziel, Mädchen eigene Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst zu machen. Sie unterstützt ihre aktive Lebensgestaltung. Sie nimmt Normen und Stereotype, Alltagstheorien und soziale Praktiken kritisch in den Blick. Sie bietet Mädchen eine Auseinandersetzung damit an.
- Mädchenarbeit ist ein Ort, den Mädchen neben Familie, Öffentlichkeit und Schule zur Identitätsentwicklung haben sollten.
Mädchen erleben in der Familie, im Alltag und Freizeit, in der Schule widersprüchliche, oft schlecht zu vereinbarende Rollenanforderungen und müssen sich meistens allein zu den verschiedensten impliziten und expliziten Erwartungshaltungen, die an ihr „Mädchen-sein“ geknüpft sind, positionieren und verhalten.
- Die Konfrontation mit Leistungsdruck beginnt für Mädchen bereits sehr früh, sowohl von außen als auch innerpsychisch. Daher ist Unterstützung im Umgang mit Druck und Leistung ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit mit Mädchen.
- Beziehungsgestaltung, Sexualität, Körperidentität und Körperakzeptanz sind ebenso relevante Themenstellungen für Mädchen. Sie sind mit dem Einsetzen der Pubertät mit der Veränderung ihres Körpers konfrontiert. Gleichzeitig stehen sie unter permanentem Druck durch weibliche Schönheitsideale, die über die Medien transportiert werden. Hierbei ist es wichtig, sich gemeinsam mit den Mädchen kritisch mit diesen Idealen auseinanderzusetzen und die Entwicklung einer positiven Körperidentität zu fördern.
An Fragen der Lebens- und Beziehungsgestaltung, nach Fairness, Freiheit und Verbindung sind Mädchen interessiert und suchen einen Standpunkt und Orientierung.
- Bei der Berufsorientierung gilt es, Mädchen und jungen Frauen auch Zugänge zu Berufsbildern zu ermöglichen, die sich abseits gängiger Rollenvorstellungen bewegen.
Mädchen benötigen Unterstützung und Begleitung beim Experimentieren mit verschiedenen Lebensentwürfen. Lebensentwürfe auch jenseits der heteronormativen Norm, werden wert geschätzt, thematisiert und sichtbar.
- Mädchenarbeit lebt von der Haltung der Mitarbeiterinnen sowie von deren Geschlechterkompetenz. Kern der Qualität der Arbeit ist die gelungene – empathische und professionelle – Beziehung zu den Mädchen.
Mitarbeiterinnen nehmen in der Beziehung eine Modellfunktion ein.

Grundlage der Beziehung ist die Freiwilligkeit auf Seiten der Mädchen und die Zusicherung von Vertraulichkeit. Mädchenarbeiterinnen müssen Präsenz zeigen: in der Arbeit mit den Mädchen und in der Arbeit für die Mädchen, in der eigenen Einrichtung im Kontakt mit den Jungen und im Team, in Netzwerken und Kooperationen und in der Öffentlichkeit. Ebenso wichtig ist, dass die Pädagoginnen authentisch bleiben und sich mit ihren eigenen Stärken und Schwächen einbringen.

- Mädchenarbeit ist parteilich. Mitarbeiterinnen gehen von der oftmals sehr unterschiedlichen Lebensrealität der Mädchen aus und wertschätzen ihre Vorstellungen, Wünsche, Bedürfnisse und Bedarfe. Vermehrt unangepasstes Verhalten wird nicht abgewertet, die dahinterliegenden Haltungen, Bedürfnisse oder Nöte gilt es wahrzunehmen. Sie bezieht sich auf die Lebensrealitäten der Mädchen und befasst sich mit deren gesellschaftlichen Benachteiligungen und strukturellen Barrieren. Sie mischt sich in die fachöffentliche Diskussion ein und setzt sich für Veränderungen ein.
- Das, was Mädchen ausmacht, ihre Vorstellungen, Potentiale und Kompetenzen stehen im Mittelpunkt. Dazu gehört auch, Mädchen herauszufordern und dabei ihre Möglichkeiten wie Grenzen zu achten.
- Mädchen müssen Zeiten unter sich haben können. Hier haben sie Gelegenheiten, sich im geschlechtshomogenen, manchmal auch geschützten Rahmen selber auszuprobieren und neue Verhaltensmuster zu erproben, die sie auch in gemischtgeschlechtlichen Lebenssituationen anwenden können. **3**

Praktische Umsetzung der Mädchenarbeit

„Mädchenarbeit ist die geschlechtsbewusste und parteiliche Arbeit weiblicher Fachkräfte mit Mädchen* und jungen Frauen*. Sie kann in Mädcheneinrichtungen ebenso stattfinden wie in koedukativen Einrichtungen und stellt Mädchen* und junge Frauen* ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Mädchenarbeit kann in Mädchengruppen ebenso stattfinden wie im Einzelkontakt oder im Kontakt in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen und Angeboten. (...) Mädchenarbeit findet überall dort statt, wo Frauen* geschlechterbewusst und gleichstellungsorientiert mit Mädchen* und jungen Frauen* arbeiten.“ **4**

Mädchenarbeit in der OKJA kann demnach folgendes bedeuten:

- Geschlechterbewusste Aufmerksamkeit und parteiliche Beziehungsangebote für Mädchen innerhalb des koedukativen Offenen Bereiches
- Räume und Ausstattungen, die Mädchen ansprechen und die sie selbst mitgestaltet haben – auch innerhalb des für alle zugänglichen Offenen Bereiches
- Gleichberechtigte Beteiligung von Mädchen, z.B. durch (ehrenamtliche) Mitarbeit in der Jugendeinrichtung
- Verschiedene geschlechtshomogene Angebote als spezielle Erfahrungsräume, wie z.B. Mädchengruppen / Mädchenclubs, Mädchenzeiten (mit wechselnden, an den Interessen der Mädchen orientierten Angeboten) Mädchen(aktions)tage / Mädchenfeste, Streetdance Contests, Girls Day Mädchenwerkstätten (Musik, Kreativ, Technik...)
- Workshops und Projekte (z. B. Tanz, Film, Foto, Medien, Mode, Wellness,

Berufsorientierung, Erlebnissport, Partizipation, Kreativ, Selbstbehauptung)
Mädchenfreizeiten, interkulturelle Mädchenbegegnungen
Mädchen-AG's als Kooperationsprojekte mit Schulen / Ganztagesbetreuung

Mädchenarbeit ist primär Beziehungsarbeit. Deshalb ist der Offene Bereich so gestaltet, dass die Möglichkeit des informellen Austausches und des Kontaktes zu anderen Jugendlichen wie auch zu den Mitarbeiter*innen der Einrichtung besteht. Peer to peer- Ansätze werden unterstützt. Mädchen die bereits im jüngeren Alter die Mädchenarbeit kennenlernen, nutzen sie perspektivisch auch im Teenie- und Jugendarter.

Zur Umsetzung der Mädchenarbeit halten wir folgende strukturelle, personelle und konzeptionelle Standards für notwendig:

Die Träger der Jugendarbeit garantieren die erforderlichen Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Mädchenarbeit.

- Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit weisen Kompetenzen in der geschlechterbewussten Arbeit auf. Dazu gehört auch Reflexion der eigenen Biographie bzw. Sozialisation sowie der eigenen Werte und Orientierungen bezogen auf die Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse. Die regelmäßige Reflexion geschlechterbewusster Pädagogik ist fester Bestandteil im gesamten Team. Hier sind auch die männlichen Kollegen gefragt.
- Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen ist fester Bestandteil der Konzeptionen der jeweiligen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine eigenständige Jungenarbeit ist als Pendant wichtig. Geschlechtergerechtigkeit lässt sich nur durch Gesamtkonzepte in den Angeboten und Einrichtungen herstellen. Das bedeutet, dass Mädchen- und Jungenarbeit kooperieren und gemeinsam koedukative Angebote qualifizieren.
- Die Fachkräfte erhalten ausreichend Zeit für die Erarbeitung von geschlechterbewussten Konzepten und deren Erprobung und Reflexion in der Praxis. Die konzeptionelle Arbeit orientiert sich jeweils am Lebensumfeld bzw. den Lebenslagen der jeweiligen Mädchen und Jungen und nimmt auch die Vielfalt der Jugendlichen in den Blick.
- Geschlechterbewusste Qualifizierung ist Bestandteil der Aus- und Fort- und Weiterbildung für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit und wird sichergestellt.
- Die öffentlichen und freien Träger fördern die interne und externe Vernetzung. 5
- Die öffentlichen und freien Träger verstehen sich als Lobby für Mädchenbelange.

Anzustreben ist, dass Mädchen und Jungen in gleichem Maße von den Kompetenzen und Ressourcen der OKJA profitieren.

Quellenangaben:

1. Beate Vinke, *We love the Widerspruch! Warum wir (auch heute noch) feministische Mädchenpolitiken brauchen*
in: *Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik 15 Jahre BAG Mädchenpolitik! Positionen und Perspektiven feministisch-orientierter Mädchenarbeit 15/2015*
 2. Leitlinien Mädchen*arbeit Bremen, Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF) mit dem Arbeitskreis Mädchenpolitik Bremen, 2014, S.9
 3. ebenda, S. 9 + 10
 4. Claudia Wallner 2016 „Sozialpädagogische Arbeit mit Jungen* und Mädchen*: Über die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für einen geschlechterbewussten Umgang mit ihrer Klientel“ (S. 4)
 5. Empfehlungen aus den Leitlinien der Kinder- und Jugendhilfe zur geschlechtersensiblen Arbeit mit Mädchen und Jungen in Stuttgart (werden 2017 veröffentlicht), Stadt Stuttgart
-

Die AGJF BW e.V. freut sich über Rückmeldungen zum Diskussionspapier.

Das AGJF-Netzwerk Mädchenarbeit lädt interessierte Fachfrauen ein, im Netzwerk Mädchenarbeit mitzuarbeiten.

Kontakt

Netzwerk Mädchenarbeit der AGJF BW e.V.

Kreisjugendamt,

Fachbereich Jugendarbeit im Kreishaus der Jugendarbeit Rems-Murr

Ruth Schmidt

Tel: 07191-9079-230

ruth.schmidt@jugendarbeit-rm.de